

Henriette Gunkel, kara lynch (Hg.): We Travel the Space Ways: Black Imagination, Fragments, and Diffractions

Bielefeld: transcript 2019 (Post_colonial Media Studies, 8), 452 S., ISBN 9783837646016, EUR 32,99

Der Begriff Afrofuturismus wurde von Mark Dery in seinem Essay „Black to the Future“ (In: Dery, Mark [Hg.]: *Flame Wars: The Discourse of Cyberculture*. Durham, NC: Duke UP, 1994, S.179-222, S.180) geprägt und wird seither verwendet, um eine Vielzahl von Phänomenen im Bereich schwarzer bzw. afro-diasporischer Kulturen zu beschreiben, die mögliche Zukünfte schwarzer Menschen antizipieren. Als afrofuturistisch gelten mittlerweile unter anderem die Werke der Science-Fiction-Autorin Octavia E. Butler, Subgenres der elektronischen Musik der 1990er Jahre und des Hip-Hop oder auch der Marvel-Film *Black Panther* (2018). Bemerkenswert ist allerdings auch, dass der Begriff verwendet wird, um retrospektiv futuristische Tendenzen in den historischen Werken

und Taten von zum Beispiel Frederick Douglass, Malcolm X oder W.E.B. DuBois zu identifizieren. Auch, wenn sich mittlerweile frühe Klassiker des Afrofuturismus herausgebildet haben, wie etwa John Akomfrah's Essayfilm *The Last Angel of History* (1996) und Kodwo Eshun's Buch *More Brilliant Than the Sun: Adventures in Sonic Fiction* (1998), unterliegt das Konzept weiterhin einem vielfältigen Wandel und wird kontrovers diskutiert. Als erste Einführung sei Ytasha L. Womack's Studie zu schwarzer Science-Fiction und Fantasy, *Afrofuturism: The World of Black Sci-Fi and Fantasy Culture* (Chicago: Lawrence Hill Books, 2013), empfohlen.

Der vorliegende, von Henriette Gunkel und kara lynch herausgegebene Sammelband, verspricht im Klappentext einen „new take on Afrofuturism“,

der vor allem eine queere und feministische Perspektive einnehmen will. Mit einem beträchtlichen Umfang von fast 500 Seiten haben die Herausgeberinnen eine beeindruckende Fülle an Beiträgen ausgewählt, die mit dem Label „akademischer Sammelband“ nur unzureichend beschrieben ist. Die über 20 Beiträge decken ein Spektrum ab, das von wissenschaftlichen Aufsätzen über literarische Texte bis hin zu visueller Kunst reicht. So finden sich zum Beispiel Abbildungen von Skulpturen und konzeptuellen Skizzen des Künstlers Kiluanji Kia Henda (S.47-52) sowie die Comics „The Revolutionist“ von Milumbe Haimbe (S.151-174) und „They Sent You?“ von Jim Chuchu (S.371-386). Die Heterogenität der Beiträge gibt einen guten repräsentativen Eindruck davon, was Afrofuturismus heute bedeuten kann. Die Herausgeberinnen umreißen das Konzept folgendermaßen: „These visionary fictions reference the past in our present in order to claim a future. This is what happens when ‚afro‘ meets futurism“ (S.22). Es geht afrofuturistischen Denker_innen und Künstler_innen also nicht nur darum, eine mögliche Zukunft aufzuzeigen, sondern auch darum, Konzepte von Raum und Zeit (insbesondere eurozentrischer und kolonialer Prägung) zu hinterfragen, die „black people spatially static and outside of history“ verorten (S.23). Afrofuturismus interveniert so politisch in einer noch immer von rassistischer Gewalterfahrung geprägten Gegenwart und befragt die Vergangenheit hinsichtlich der Spuren der Zukunft. Dementsprechend divers sind auch die wissenschaftlichen Beiträge,

die unter anderem die Bereiche Medienwissenschaft (Kiluanji Kia Henda und Nadine Siegert), Gender Studies (Kara Keeling), Philosophie (Tavia Nyong'o), Performance Studies (Grisha Coleman und Thomas F. DeFrantz), Musikwissenschaft und Sound Studies (z.B. Stefanie Alisch und Carla J. Maier) umfassen. Mit John Akomfrah und Kodwo Eshun, die in einem Gespräch den Film *The Last Angel of History* reflektieren (vgl. S.363-370), sind in dem Band auch Wegbereiter des Afrofuturismus vertreten.

In seiner Konzeption ist der Sammelband oft sehr voraussetzungsreich, da er weniger als Einführung in den Afrofuturismus konzipiert ist, sondern sich an Leser_innen mit entsprechendem Vorwissen wendet. Er bietet aber einen repräsentativen Überblick über die vielfältigen Erscheinungsweisen dieses Konzepts und richtet sich so an eine Leser_innenschaft, die sich mit Fragen afrikanischer und afro-diasporischer Kulturen und des Postkolonialismus an der Schnittstelle von Medienwissenschaft, Gender Studies und Philosophie befasst. Indem der Band hierbei feministische und queere Perspektiven betont, arbeitet er insbesondere auch intersektionale Aspekte afrofuturistischen Denkens und Kunstschaffens heraus. Damit liefert das Buch auch allgemein wichtige Impulse für eine interdisziplinäre Zukunftsforschung. Für die Forschung zum Afrofuturismus stellt der Band ein repräsentatives und in der Zukunft sicher unerlässliches Referenzwerk dar.

Mark Schmitt (Dortmund)